Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 165. Freitag, den 17. Juli. 1874.

Alexius. Sonnen-Aufg. 3 U. 55 M., Unterg. 8 U. 15 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 17 M. Abds.

Telegraphische Nachrichten.

London, Mitwoch 15. Juli, Vormittags. Der Prinz von Wales hat gestern in Chiswick ein glänzendes Gartenfest zu Ehren des deutschen Kronprinzenpaares gegeben.

Rom, Dienstag, 14. Juli, Abends. Der Ministerpräsident Minghetti hat heute Morgen im Namen der Regierung an den Fürsten Bismarck aus Veranlassung des gegen ihn gerichteten Attentats ein Beglückwünschungstelegramm abgesandt. — Auf dem internationalen Kongresse in Brüssel wird Italien durch den dortigen italienischen Gesandten Blane und den Oberst Lanza vertreten sein.

Kopenhagen, Dienstag 14. Juli. Nachmittags. Wie offiziell gemeldet, ist das neue Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt: Fonnesbech Ministerpräsident und Finanzminister, Baron Rosenörn-Behn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Generaldirektor Tobiesen Minister des Innern, Klein Justizminister, Kommandeur Raen Marine und interimistischer Kriegsminister, Etatrath Worsaac Unterrichtsminister.

Konstantinopel, Dienstag, 14. Juli. Dem „Levant Herald" zufolge ist der Entwurf betreffend die Errichtung einer Reichsbank vom Ministerium genehmigt und wird das Dekret, welches der Banque imperiale ottomane die im Entwurfe enthaltenenen neuen Gerechtsamen und Privilegien ertheilt, demnächst veröffentlicht werden.

Deutschland.

Berlin, den 14 Juli. Se. Majestät der Kaiser und König, welcher gestern zum Besuch des österreichischen Kaiserpaares in Ischl verweilte, trifft von dort heute Nachmittags wieder in Salzburg ein und wird morgen seine Reise nach Wildbad Gastein per Extrapost fortsetzen.

— Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück, wird seinen Urlaub voraussichtlich bis Ende August ausdehnen, sich zunächst nach Italien begeben, dann sich einige Zeit lang in der Schweiz aufhalten und schließlich noch eine Reise durch Tirol und Oesterreich vornehmen.

— Der dieseitige Gesandte am italienischen Hofe, Herr von Keudell, dessen späteres Eintref- in Berlin wir gestern schon annoncirten, hält sich mit seiner Gemahlin gegenwärtig zur Kur in der Schweiz auf.

— Es ist erklärlich, daß das Attentat auf den Fürsten Bismarck immer noch den Hauptgegenstand der Diskussion in hiesigen Kreisen bildet. Allgemein wird bedauert, daß die Details über den Vorfall hier so spärlich eintreffen. Daß trotz der Abwehr der gestrigen „Germania" gegen einen derartigen Vorwurf, die Ansicht eine weit verbreitete ist, der Verbrecher Kullmann habe im Dienste der ultramontanen Partei gehandelt, kann gar nicht Wunder nehmen, wenn man den Fanatismus kennt, der die hiesigen Anhänger dieser Partei beseelt und der in jeder ihrer Versammlungen zum lautesten Ausdruck gelangt. Eben das rücksichtslose und brüske Auftreten der hiesigen Anhänger der Ultramontanen Andersdenkenden gegenüber ist der Grund, daß man der Partei zutraut, in der Wahl solcher Mittel nicht heikel zu sein. Will man deshalb Vorwürfe erheben, so mag die Partei sich gegen ihre eigenen Mitglieder und namentlich gegen einen großen Theil ihrer Führer richten. Nichtsdestoweniger ist diese Ansicht nicht die allgemein verbreitete, und einsichtsvollere Personen sprechen zwar nicht die Ultramontanen von aller Schuld frei, sind aber der Meinung, daß hier möglicherweise die Ideen des Ultramontanismus und der Sozialdemokratie Hand in Hand gegangen sind; ja es dürfte vielleicht auch gar nicht gewagt sein auf die Verbindung der Internationalen hinzuweisen. Weiß man doch, daß ihre Einrichtungen ähnliche sind wie seiner Zeit diejenigen des polnischen National-Comitees, das auch der polnischen Sache feindlich gesinnte Personen ohne Weiteres zum Tode verurtheilte und zur gegebenen Zeit stets die nöthigen Hängegendarmen zur Stelle hatte, um seine Urtheile vollstrecken zu lassen. Wir meinen, die Ziele der Internationalen, der Sozialdemokraten und des Ultramontanismus sind eigentlich gleiche und alle drei sehen den Fürsten Bismarck als ihren gewaltigsten Gegner an. Sei dem nun wie ihm wolle, vorläufig wird darüber schwerlich genügende Klarheit verbreitet werden, wenn nicht einem überaus geschickten Untersuchungsrichter noch der Zufall glücklich zur Seite tritt. Bemerkenswerth ist immerhin, daß der Mörder Kullmann nicht nur ein Mitglied eines katholischen Gesellenvereins, sondern auch aus Magdeburg ist, jener Stadt, in der der gegenwärtige Schrecken der hiesigen Sozialdemokraten, Staatsanwalt Tessendorff seine erste Thätigkeit gegen die Sozialdemokraten durch die scharfe und energische Verfolgung derselben entwickelte, die, wie es heißt, seine Berufung an das hiesige Stadtgericht veranlaßte. Vielleicht ist Kullmann ein alter Kunde des Herrn Tessendorff und dann wäre die Lösung des Räthsels schon viel leichter. Bemerkenswerth ist übrigens die Haltung des „Neuen Socialdemokrat", der in seinem gestern Abend erschienenen Blatte die ganze Angelegenheit fast unerwähnt läßt und nur am Schlusse in zwölf Zeilen Petitsatz darauf zurückkommt. Er beginnt diese Notiz mit folgender Bemerkung: „Ein mißglücktes Attentat fand auf Bismarck am 13. Juli in Kissingen statt. Ein gewisser Kullmann, wahrscheinlich ein an religiösem Wahnsinn leidender Unglücklicher feuerte ein Pistol auf ihn ab. Bismarck kam mit einer leichten Quetschung an der Hand davon." Nun folgt ein kurzer Auszug aus den Telegrammen in dem mitgetheilt wird, daß Fürst Bismarck nach dem Attentat durch die Straßen gefahren, und daß man Kullmann in einem verdächtigen Verkehr mit einem katholischen Priester gesehen habe. Hieran schließt sich die Bemerkung: „Das erinnert ziemlich an die mehr amüsante als gefährlichr Affaire Westerwelle". — (Aehnliches steht in der Gaz. torunska zu lesen.) Die „Nat.-Ztg" bringt über die Person des Kullmann folgende Nachrichten: Der Mörder ist der Böttchergeselle Eduard Franz Ludwig Kullmann. Derselbe stammt aus Neustadt-Magdeburg und ist 21 Jahre alt. Wie wir der „Magdeb. Ztg." entnehmen, ist derselbe der Sohn eines in den Restaurationen in Magdeburg sehr bekannten Handelsmannes, der dort Spickaale verkaufend umhergehe. Seine Mutter befindet sich schon ungefähr ein Jahr in Halle wegen unheilbarer Geisteskrankheit. Sie wurde an dem Tage wahnsinnig, wo ihr zweiter Sohn eine Stelle antrat, die ihrer Meinung nach das Glück der Famlie begründete. Beide Eltern sind aus dem Eichsfelde und streng katholisch. Der älteste Sohn, Eduard, der das Attentat in Kissingen begangen, hat 4 Jahre bei einem Magdeburger Meister das Böttcherhandwerk erlernt, ist dann ein Jahr in der Fremde gewesen, um bei seiner Rückkehr in Gesellschaft Gleichgesinnter seinen frühern Lehrmeister auf der Straße mit Messerstichen zu traktiren, wofür ihn ¼ Jahr Gefängniß traf, nach Abbüßung welcher Strafe er sich kurz vor Pfingsten d. J. wieder in die Fremde begab, und seinen Vater bis heute ohne Nachricht von sich gelassen hat. Eine schon am Dienstag Abend in der Wohnung des Vaters durch den Polizeipräsidenten und den Staatsanwalt in Magdeburg vorgenommene Haussuchung ist unter diesen Umständen erfolglos geblieben. Kullmann sen. hat erklärt, daß er gar nicht gewußt, daß sein Sohn in Kissingen sich aufhalte; er habe ihn in Hamburg geglaubt. Der „Köln. Z." ist in Bezug auf die Angabe, daß der Mörder Mitglied des katholischen Gesellenvereins von Salzwedel sei, von dem in Köln wohnenden Präses der katholischen Gesellenvereine, Schäffer, die Erklärung zugegangen, daß nach Ausweis der demselben zu Gebote stehenden

---

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Ein Besuch zu ungelegener Zeit.

Auf dem Gesicht des jungen Squires mischte sich der Ausdruck der lebhaftesten Freude über den herzlichen Empfang von Seiten Dora's mit dem der tiefsten Besorgniß.

„Meine arme, kleine Dora!" sagte er, ihre Hände fest in den seinigen haltend. „Wie zittern Sie!"

O, wie wohlthuend war dieser herzliche Händedruck, wie beruhigend diese theilnehmenden Worte!

„O, Noel, Noel!" rief sie. „Wie freue ich mich, daß Sie gekommen sind."

„Wußten Sie nicht, daß ich kommen würde?" fragte der junge Squire mit zärtlichem Vorwurf. „Wußten Sie nicht, daß ich bei Ihnen sein würde, wenn Sie mich nöthig haben?"

Mrs. Farr, welche der Scene bis dahin verwundert zugesehen hatte, erhob sich jetzt und sagte mit schwerer Zunge:

„Wer sind Sie? Was wollen Sie? Machen Sie, daß Sie fortkommen."

Sie machte dabei eine Bewegung mit der Flasche, die ihrem Befehl mehr Nachdruck verschaffen sollte.

Der junge Mann ließ seinen Ekel vor der betrunkenen Frau weder in Worten noch in Blicken erkennen.

„Ich bin Miß Dora's Freund," sagte er, „und bin gekommen, sie zu besuchen —"

„Sie braucht keinen Besuch," unterbrach ihn Mrs. Farr.

Sie setzte die Flasche wieder an ihre Lippen und ließ geräuschvoll und mit sichtlichem Behagen einen ansehnlichen Theil seines Inhalts hineinlaufen.

Der junge Squire machte sich sanft von Dora los und trat vor die Berauschte, welche ihren Kopf gegen die Wand lehnte.

„Sie haben für heute genug getrunken," sagte er in ruhig befehlendem Tone. „Geben Sie mir die Flasche, Mrs. Farr."

Die Frau, einmal in streitsüchtiger Stimmung, fuhr wild auf, bereit und begierig für das zu kämpfen, was sie als ihr gehörig betrachtete; aber ihre flammenden Augen ermatteten unter dem festen, gebieterischen Blick des jungen Mannes, und sie sah ein, daß ein Kampf mit diesem von schlechtem Erfolg für sie sein mußte.

„Geben Sie mir die Flasche," wiederholte der junge Squire, seine Augen nicht von ihr abwendend.

Die Frau begann zu bitten und zu protestiren; aber es lag etwas in dem Wesen des jungen Mannes, was sie vollständig widerstandslos machte, und endlich überlieferte sie ihm die Flasche.

Dieser steckte sie in seine Tasche und ging zu Dora zurück.

„Wie blaß Sie sind, Dora," sagte er mit freundlicher Theilnahme. „Sie sind schwer geprüft worden. Kommen Sie, setzen Sie sich und erzählen Sie mir Alles."

Er führte sie zum Sopha und behielt ihre kalte Hand in der seinigen.

„O, Noel!" flüsterte Dora. „Es war eine schwere Prüfung, schwerer fast, als ich ertragen konnte. Aber sagen sie mir erst, wie Sie so unerwartet hierher gekommen sind."

„Das ist sehr einfach," erwiederte der junge Squire. „Ich war seit jenem Morgen, an dem ich Sie auf dem Wege von dem Gasthofe zur Meierei einholte, nicht wieder dort gewesen. Erst wollte ich für einige Zeit verreisen und bereitete mich auf eine größere Tour vor, als ich am nächsten Morgen den Tod des guten alten Squires erfuhr. Da gebot mir die Pflicht zu bleiben Ich konnte in Ihrer ersten Trauer nicht zu Ihnen kommen, und obwohl ich täglich Erkundigungen über Sie einzog, wagte ich es doch erst heute, Ihnen selbst einen Besuch abzustatten. Ich kam eine Stunde nach Ihrer Abreise auf dem Meierhof an."

„Waren Sie sehr überrascht, daß ich fort war?"

„Ueberrascht? Ich war entrüstet. Edmund Chessom begegnete mir vor der Thür und sagte mir — was ich schon seit längerer Zeit wußte —, daß Sie nicht seine Schwester seien und daß Sie mit Ihrer Mutter, welche sich mehrere Tage in der Nachbarschaft aufgehalten hatte, nach London abgereis't seien und nannte mir Ihre Adresse. Ich begreife nicht, wie er sie gehen lassen und Ihnen den Schutz seines Hauses verweigern konnte, Ihnen, die sein Vater so vergötterte! Ich hätte ihn nicht für so hart gehalten! Ich eilte darauf nach Horsham und kam mit dem nächsten Zuge nach London. Ich glaube, Sie bedürfen meiner, Dora?"

„Ja, ja!" erwiederte das junge Mädchen, zitternd vor Freude. Sie blickte schüchtern zu ihm auf und bemerkte jetzt erst, wie er sich seit ihrer letzten Begegnung verändert hatte. Er sah viel älter aus. Der gutmüthige, stets heitere Blick, welcher seinem hübschen Gesicht so gut stand, war einem ernsten Ausdruck gewichen, welcher Dora halb mit Ehrfurcht, halb mit Zärtlichkeit erfüllte.

„Wie Sie sich verändert haben, Noel" sagte sie unwillkürlich.

„So? Ich sehe vielleicht etwas älter aus. Ich hatte noch bis vor Kurzem viel von meinem kindischen Wesen beibehalten; aber es wurde Zeit, das Leben ernster und mit den Augen eines Mannes anzusehen. Doch nun sagen Sie mir, wie es Ihnen gegangen ist, Dora."

Ermuthigt durch diese rege Theilnahme, schüttete Dora ihr ganzes Herz vor ihm aus. Als sie geendigt hatte, fragte er:

„Haben Sie an Mr. Warner geschrieben?"

„Ja, ich schrieb gestern, ehe ich den Meierhof verließ. Spätestens Morgen muß Mr. Warner den Brief erhalten."

„Und übermorgen wird er hier sein," versetzte der junge Squire, erblassend. „Er wird gewiß unverzüglich zu Ihnen eilen, Dora!"

„Ja, er wird kommen," sagte erröthend Dora. „Er sagte mir, daß er mich liebe, u. ich glaube, daß er mich heirathet, obgleich ich ihm sein Wort zurückgegeben habe. Ich habe ihm in dem Briefe Alles in Betreff meiner Abkunft mitgetheilt. Er stammt von einer stolzen Familie, Noel. Glauben Sie, daß sich sein Sinn ändern kann, weil ich arm und Jener Tochter bin?"

„Er wird Sie nnr um so mehr lieben, Dora," sagte Noel mit bewegter Stimme, selbst aber an der Wahrheit seiner Worte zweifelnd.

„Glauben Sie das", fragte Dora etwas erheitert. „O, Noel, verzeihen Sie mir!"

Sie sah seine bleichen Lippen und den Kummer in seinem Gesicht und wußte, daß ihr erhofftes Glück sein Unglück sein würde.

„Still, Dora! Machen Sie sich keine Sorge um meinetwillen!" entgegnete Noel mit erzwungenem Lächeln. „Es ist beseligend, zu lieben, wie ich Sie liebe, selbst wenn diese Liebe hoffnungslos ist. Diese Liebe wird mich durchs Leben führen, und ich werde glücklich sein. Ich gehöre zu Denjenigen, welche nur einmal lieben. Ich würdr Sie lieber glücklich sehen mit einem Andern, als unglücklich mit mir; denn meine Liebe ist nicht eigennützig."

Seine edle Entsagung, seine Hochherzigkeit und Selbstvergessenheit ergriffen Doras Herz.

„Noel, Sie müssen nicht um meinetwillen Ihre ganze Zukunft zerstören," flüsterte sie. „Lassen Sie mich nicht ihr Leben verbittern!"

„Mein Leben wird nicht zerstört und verbittert," antwortete er mit sorgenvollem Lächeln. „Meine Liebe, gleicht dem Wasser des Nils, welches, aus seinem Bette tretend, die umliegenden Länder befruchtet, wird mein ganzes Leben reicher und fruchtbringend machen. Doch lassen Sie uns nicht mehr von mir sprechen. Bis Mr. Warner kommt, werde ich zu ihrem Schutze hier bleiben und in einem Hotel in der Nachbarschaft Logis nehmen, damit ich gleich zur Hand bin, wenn Farr vor Mr. Warner ankommen sollte."

Sie plauderten weiter. Noel verbarg seinen Kummer tief in seiner Brust und zeigte sich selbstlos und edel, während Dora, ihre eigene Sorge in den Hintergrund setzend, ihn aufzuheitern und zu trösten suchte. Diese Stunde Beisammenseins brachte ihre Herzen einander näher, als sie Jahre langer Verkehr in fröhlicher Gesellschaft gebracht haben würde.

Endlich, als der Abend hereinbrach und die Wirthin mit Licht erschien, entfernte sich der junge Squire mit dem Versprechen, am nächsten Tage wiederzukommen.

Mrs. Farr schlief noch immer fest u. Dora fand keine Veranlassung, sie zu wecken, sondern begab sich bald zu Bett.

Am andern Morgen, als das junge Mädchen vollständig angekleidet ins Wohnzimmer trat, fand sie Mrs. Farr nicht mehr dort.

„Sie wird erwacht und zu Bett gegangen sein," dachte sie. „Was für eine Mutter hat mir das Geschick gegeben! Sollte sie wirklich meine Mutter sein?"

Sie trat ans Fenster und blickte auf die Straße, wo Milch-, Gemüse-, Obst-, Fischhändler und Andere sich einander drängten und ein Wagen den andern jagte. Das junge Mädchen beobachtete eine Zeitlang das ihr ungewohnte Gewühl, bis plötzlich die Thür geöffnet wurde u. Mrs Farr hereintrat, das Kaffegeschirr tragend. Sie schien vollkommen nüchtern.

statistischen Listen in Salzwedel ein katholischer Gesellenverein nicht besteht.

Der Zustand des Reichskanzlers selbst ist ein den Verhältnissen entsprechend befriedigender. Nach einer unruhigen Nacht, während welcher das etwas geschwollene Handgelenk mit Umschlägen gekühlt wurde, war der Zustand des Reichskanzlers heute Morgen (14.) etwas weniger reizbar, doch verordnete der Arzt eine absolute Ruhe. In wenig Tagen wird der Fürst unter Gottes Beistand die Kur weiter fortzusetzen im Stande sein; die hiesige evangelische Gemeinde aber beging schon gestern Abend eine erhebende Feier, indem sie unter zahlreicher Theilnahme der Kurgäste an geweihter Stelle dem Höchsten Dank für die wunderbare Errettung des Fürsten aussprach.

— Strasburg i. E. 14. Juli. (O. C.) Vorletzten Sonntag hat Hr. Villars, eines der ersten Mitglieder der gegenwärtig hier weilenden französischen Schauspieler-Gesellschaft, in der Jung-St. Peterskirche ein Benedictus gesungen. Hr. Erzpriester Spitz, welcher seinem Collegen das kirchliche Begräbniß verweigerte, weil derselbe ein Schauspieler sei, war, wie man versichert, nicht anwesend, was allgemein bedauert wurde.

— Um den wichtigen Vorübergang der Venus vor der Sonne am 9. Dezember d. J. möglichst vielseitig und möglichst genau zu beobachten, werden auch vom deutschen Reiche Voranstalten getroffen und Expeditionen ausgerüstet. Auf der Kaiserlichen Sternwarte zu Strasburg insbesondere werden junge Astronomen eingeübt, um recht genaue Beobachtungen zu ermöglichen, die zur Feststellung der Entfernungen im Himmelsraum die einzig richtige Grundlage bilden.

— München, 14. Juli. Der Abgeordnete Freitag brachte heute in der Sitzung der Abgeordnetenkammer eine Interpellation über die Mittheilung der „Augsb. Allg. Ztg." ein, daß die Regierung von Schwaben und Neuburg erklärt habe, sie werde der Firmungsreise des Bischof Reinkens nach Kempten nicht entgegentreten. Der Interpellant richtete die Anfrage an den Kultusminister, ob derselbe die Auffassung der Regierung von Schwaben und Neuburg theile und erklärte, daß die Gestattung der Reise im Widerspruche mit der Entscheidung des obersten Gerichtshofes stehe, daß Reinkens nicht als katholischer Bischof anzuerkennen sei. Der Kultusminister erwiederte auf die Interpellation, die angeregte Frage sei schon oft behandelt worden. Der Erzbischof von München habe schon im Jahre 1872 die Regierung ersucht, die Firmungsreise des damaligen Erzbischofs der Kirche von Utrecht nicht zu gestatten und nach der Firmungsreise des Letzteren dieserhalb Beschwerde erhoben. Die damals von der Regierung angegebenen Gründe seien auch heute noch von Bestand. Die Regierung könne eine solche Firmungsreise weder erlauben noch verhindern, sie sei nicht verpflichtet, ja nicht einmal berechtigt, den weltlichen Arm der Kirche in einem Konflikt zu leihen, welcher durch ein, in Mißachtung des kgl. Placets proklamirtes neues Dogma entstanden sei. Zwischen dem (Utrechter) Erzbischof Loos und dem Bischof Reinkens bestehe für die Regierung kein Unterschied, deshalb müßten beide Angelegenheiten auch in gleicher Weise behandelt werden. Die Entscheidung, daß Reinkens in Baiern als Bischof nicht anerkannt werden könnte, sei rücksichtlich der Frage der bischöflichen Jurisdiktion abgegeben worden, welche ihm allerdings nicht habe bewilligt werden können. — Der Minister erklärte schließlich, er vermöge nicht einzusehen, weshalb die Regierung ihre unveränderte Stellung zu dieser Angelegenheit dem Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg auf Befragen nicht mittheilen sollte. — Nach Erledigung dieser Interpellation verhandelte die Kammer über die an sie gelangte Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe betreffs des Finanzgesetzes. Der Antrag der Kammer der Reichsräthe, 70,000 Gulden für Lord und Lady Cravon, die Hinterbliebenen der Fürstin Berkeley, zu bewilligen, wurde nach längerer Debatte mit geringer Majorität angenommen.

— Weimar, 15. Juli. Der Gemeinderath und der Gemeindevorstand von Weimar haben dem Fürsten Bismarck aus Anlaß des gegen ihn verübten Attentats telegraphisch ihren Glückwunsch ausgesprochen.

— Braunschweig, 15. Juli. Nach einer heute veröffentlichten amtlichen Verordnung wird die Rechnung nach Reichsmark für das Herzogthum Braunschweig vom 1. Januar 1875 ab eingeführt.

— Dresden, 15. Juli. Der hiesige Stadtrath hat in seiner gestrigen Plenarsitzung eine vorher von den beiden Vorständen der beiden städtischen Kollegien entworfene Beglückwünschungsadresse an den Fürsten Bismarck, welcher Ehrenbürger von Dresden ist, einstimmig genehmigt u. demselben sofort telegraphisch übermittelt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 14. Juli. Fürst Milan von Serbien wird, wie die „Oesterreichische Korrespondenz" meldet, morgen von hier abreisen und sich nach dem Pyrenäenbade Eaux bonnes begeben.

15. Juli. Dem „Neuen Fremdenblatt" geht aus Ischl die telegraphische Nachricht zu, daß die Kaiserin Elisabeth nach dem gestrigen Diner dem deutschen Kaiser die Zusicherung gegeben habe, auf ihrer Rückreise von der Insel Wight die Kaiserin Auguste in Baden-Baden oder Koblenz zu besuchen. Wie das Blatt weiter wissen will, soll der deutsche Kaiser dies sofort auf telegraphischem Wege der Kaiserin Augusta mitgetheilt haben.

Ischl, 14. Juli. Der deutsche Kaiser ist in Begleitung des Kaisers Franz Joseph heute Nachmittag um 2¾ Uhr hier eingetroffen. Der Kronprinz Rudolf in preußischer Uniform empfing mit dem Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe und dem Obersthofmeister der Kaiserin, Freiherrn Nopcsa von Felsoe, die beiden Kaiser im Hotel Elisabeth, das mit Blumen und Fahnen geschmückt war. Der Kaiser Franz Joseph und der Kronprinz geleiteten den hohen Gast sodann in die für ihn bestimmten Appartements, wo der Graf und die Gräfin von Wimpfen denselben begrüßten. Eine außerordentlich zahlreiche Volksmenge harrte seit mehreren Stunden in der Umgebung des Hotels und den angrenzenden Straßen der Ankunft der Monarchen und empfing dieselben mit enthusiastischen Kundgebungen.

— 15. Juli. Der Kaiser Franz Joseph stattete heute Morgen dem deutschen Kaiser einen längeren Besuch ab. Der deutsche Kaiser empfing im Laufe des Vormittags den Fürsten Hohenlohe und Baron Mondel. Um ½3 Uhr findet Hoftafel statt.

Carlowitz, den 14. Juli. Der serbische Kirchenkongreß ist nach Beendigung der Verifikationsarbeiten konstituirt worden.

Frankreich. Paris 14. Juli. Das Attentat auf den Fürsten Bismarck hat natürlich auch hier große Sensation erregt. Ich bedaure, nicht in der Lage zu sein, bei dieser Gelegenheit die viel gerühmte Großmuth des französischen Nationalcharakters zu konstatiren. An den öffentlichen Orten, namentlich an der Börse hörte ich nur Ausdrücke des Bedauerns, daß das Attentat mißlungen sein. Von den Abendblättern, welche das Attentat besprechen, enthält kein einziges irgend welche Aeußerung des Abscheus oder der Verdammung, wohl aber enthalten beinahe sämmtliche Journale die stupide Beschuldigung, das Attentat komme der Politik des Fürsten Bismarck zu gelegen, um nicht verdächtig zu erscheinen. — An der heutigen Börse wurde das Gerücht verbreitet, die deutsche Regierung habe der französischen eine diplomatische Note zugehen lassen, in welcher bezüglich der Seitens der französischen Grenzbehörden den Karlisten gegenüber an den Tag gelegten Toleranz Beschwerde geführt wird. — Die Bonapartisten bereiteten Pilgerfahrten nach Arenenberg vor, woselbst die Exkaiserin und der kaiserliche Prinz anfangs August eintreffen sollen. (Nat. Ztg.)

Versailles, 13. Juli. In der Budget kommission ist der Antrag Jouvenel, die 6prozentige Anleihe (Morgan) zurückzuzahlen, abgelehnt worden.

In der französichen Nationalversammlung herrscht nach wie vor heillose Verwirrung. In der gestrige Sitzung wurde die behufs Ausgleichung des Budgets beantragte Besteuerung des Salzes mit 362 gegen 256 Stimmen abgelehnt. Darüber, ob dieses Abstimmungsresultat den Rücktritt des Finanzministers Magne zur Folge haben wird, ist, wie dem „W. T. B." gemeldet wird, durchaus nichts bekannt.

Spanien. Eine telegraphische Meldung von Santander sagt: Das Hauptquartier des Obergenerals Zabala befindet sich in Logrono. General Moriones hat sich in Folge der unter den Truppen ausgebrochenen Krankheiten ebenfalls mehr nach dem Ebroflusse hin zurückgezogen. Eine Wiederaufnahme der Operationen im Felde ist vor Ablauf von drei Wochen fast nicht möglich. Der Generalstab und das Hauptkorps der Karlisten ist in Biscaya eingerückt. Die Schifffahrt auf dem Nervion ist durch die Karlisten auf's Neue ernstlich bedroht.

— Ueber den früheren Bandenführer Santa Cruz meldet die „Corr. Hav." aus Lille vom 12. Juli: „Der Ex-Pfarrer und Condottiere Santa Cruz, führt hier ein gar beschauliches Leben, und würde kein Mensch, der das kleine, dicke, untersetzte, gutmüthig dreinschauende Männlein sieht, glauben, daß dies der berüchtigte Santa Cruz ist. Alle Monate begiebt sich Santa Cruz auf das Central-Polizeibureau, um seinen Sold entgegenzunehmen, den ihm die Regierung ausgesetzt hat. Im Uebrigen lebt er keineswegs in schlechten Verhältnissen, denn er empfängt von seiner Familie reichliche Geldsendungen.

Provinzielles.

Danzig. Zur Theilnahme an den Berathungen des Sängertages, welcher am nächsten Montage hier zusammmentritt, haben auch die Vertreter derjenigen Königsberger und andern Vereine sich bei dem Ausschusse angemeldet, welche an dem Feste selbst sich nicht betheiligen wollen.

— Gegenwärtig sind falsche Frankfurter Zweithalerstücke in Circulation. Diese Stücke, welche die Jahreszahl 1862 tragen, haben durchaus keinen verdächtigen Klang und zeigen auf den ersten Blick überhaupt keine Verdacht erregende Spuren. Bei naherer Betrachtung erkennt man an der schlechten Prägung die noch schlechteren Eigenschaften. Während die echten Stücke durchaus scharf und rein sind, sowohl in Bild und Schrift, ist hier namentlich die letztere unklar. Die unter der „Frankofurtia" eingravirte Schrift (A. v Nordheim) ist kaum zu lesen, eben so die Randschrift: „Stark im Recht." (D. Z.)

Königsberg, 14. Juli. In der Quednauer Revolte-Angelegenheit konnten von den ursprünglich verhafteten Inculpaten so viele vorläufig der Haft entlassen werden, daß jetzt nur noch einige dreißig sich im hiesigen Gerichtsgefängnisse befinden. Heute wurden wiederum 5 Personen in der Untersuchungssache auf erlassenen Haftbefehl eingeliefert; ihnen hatten sich noch zwei Kerle angeschlossen, welche durchaus auch zur Haft genommen werden wollten, weil sie freiwillig eingestanden, an den tumultuarischen Scenen in Quednau theilgenommen zu haben. Ihrem Verlangen wurde gewillfahrt.

△ Kreis Inowraclaw, 14. Juli. Wie wir hören, beabsichtigt eine Gesellschaft am Ufer der Montwy, unfern der Montwy-Brücke an der Chaussee von Inowraclaw nach Strzelno eine Dampf-Gerberei auf Actien zu etabliren. Die Gesellschaft soll mit den Eigenthümern der betreffenden Wiesen wegen Ankauf derselben bereits in Unterhandlung getreten sein. Die Etablirung einer Färberei in großem Maßstabe daselbst steht ebenfalls in Aussicht. — Hr. Rittergutsbesitzer Dr. von Wilkonski-Romkino beabsichtigt auf seinem in Grostwo belegenen Grundstücke „Kruk" einen Ziegelofen (Ringofen) zu erbauen. — Am 9. d. Mts. hat sich ein Consortium von Besitzern des diesseitigen Kreises unter der Firma: „Molkerei-Genossenschaft Güldenhof" (eingetragene Genossenschaft) gebildet. Diese Gesellschaft hat ihren Sitz in Güldenhof und bezweckt die Errichtung eines Molkerei-Geschäftes für gemeinschaftliche Rechnung zur Verwerthung der von ihren Theilnehmern für eigene Rechnung und Gefahr einzuliefernden Milch. Zum Director dieser bereits in das Gesellschafts-

---

„Guten Morgen, Dora," sagte sie, ihr Geschirr niedersetzend.

„Guten Morgen, Mrs. Farr," versetzte Dora kalt.

„Ich glaube, ich habe gestern nicht Recht gethan," sagte die Frau niedergeschlagen. „Ich bin den Branntwein nicht gewohnt und hatte etwas zu viel getrunken; das machte mich wild! Ich begreife nicht, wie ich so thöricht sein konnte. War der junge Mann, welcher hier war, Mr. Warner?"

„Nein. Es war Squire Weir, welcher in der Nähe des Meierhofes wohnt und welchen ich von Kindheit an gekannt habe."

„Ah!" Ich dachte, es wäre ein Lord. Er hat ein so bestimmtes Auftreten. Ich — ich habe doch nichts gesagt, Dora?"

„Ich verstehe Sie nicht recht," erwiederte Dora. „Wenn Sie meinen, etwas gesagt zu haben, was Sie geheim zu halten wünschten, mögen Sie wohl etwas verrathen haben, denn Sie sagten, Ihr Mann sei in Chessire und werde hierher kommen."

Die Frau schien verlegen, dann aber sagte sie entschlossen:

„Nun, Du hättest es doch erfahren müssen. Jack lebt und wird wahrscheinlich morgen hier sein. Ich hoffe, Du wirst ihn nicht verrathen," fügte sie ängstlich hinzu, „denn er ist Dein Vater!"

„Ich werde ihn nicht verrathen."

Mrs. Farr athmete erleichtert auf.

„Es würde gut gewesen sein, wenn er seinen Namen verändert hätte, ehe er nach England kam. Doch komme nun zum Frühstück, Dora."

Dora leistete der Aufforderung Folge und setzte sich Mrs. Farr gegenüber.

Es war bemerkbar, daß der Frau Benehmen gegen Dora weit respectvoller war, als am Tage vorher. Offenbar fürchtete sie, während ihrer Trunkenheit etwas gesagt zu haben, was zur Enthüllung eines Geheimnisses dienen konnte.

Nach dem Frühstück brachte Mrs. Farr das Geschirr nach der Küche und besorgte ihre Arbeit, während Dora sich mit Nähen beschäftigte. Der junge Squire machte, wie er versprochen, seinen Besuch und verweilte mehrere Stunden. Im Uebrigen verstrich der Tag, ohne daß etwas Bemerkenswerthes sich ereignet hatte.

Am nächsten Tage erhielt Dora einen Brief von Mr. Warner, worin er Dora seine Liebe betheuerte und versicherte, daß ihre veränderten Verhältnisse keinen Einfluß auf sein Herz übten. Er sei genöthigt, noch einige Wochen bei seinem Cousin zu verweilen, aber er werde am Dienstag zu einem flüchtigen Besuch zu ihr kommen, da seine Sehnsucht nach ihr unwiderstehlich sei.

„Und heute ist Dienstag!" dachte Dora, und ihr Herz bebte vor freudiger Erwartung. „Er ist jetzt auf dem Wege. Er schreibt nicht, zu welcher Stunde er ankommen wird; ich kann ihn jeden Augenblick erwarten."

Sie steckte den Brief in ihren Busen und beeilte sich, noch einige Aenderungen in ihrer Toilette zu treffen, damit sie ihrem aristokratischen Liebhaber anmuthiger erscheine.

„Nun, welche Neuigkeit enthält denn Dein Brief?" forschte Mrs. Farr.

„Mr. Warner kommt heute."

„So!" rief die Frau, und ihre Augen leuchteten. „Das ist gut. Du kannst ihn heirathen, Dora, wenn Du willst. Aber das Eine bedinge ich mir aus, daß er für Jack und mich eine Rente aussetzt, wenn er uns nicht mit in sein Haus nehmen will."

Dora hatte noch nicht daran gedacht, daß die Farr in ihrer Heirath eine Gelegenheit zur Brandschatzung erblicken würden. Während sie noch über diese Angelegenheit nachdachte, wurden draußen schwere Schritte hörbar und gleich darauf ein starkes Klopfen an die Thür.

„Herein!" rief Mrs. Farr.

Die Thür wurde geöffnet und ein Mann trat in's Zimmer.

„Es ist Jack, wahrhaftig!" rief sie. „Endlich bist Du hier!"

Dora betrachtete ihm mit seltsamen Blicken.

Es war ein großer, starker Mann, mit rothem breitem Gesicht, eingerahmt von röthlichem Kopfhaar und Bart. Er sah aus wie die personifizirte Gemeinheit, roh und plump, und die Neigung zum Trinken war unverkennbar auf seinem Gesichte ausgeprägt. Er war in einfache Bauertracht gekleidet, die nicht mehr im besten Zustande war.

Augenscheinlich hatte er sich vor seiner Ankunft durch sein Lieblingsgetränk ermuthigt und gestärkt.

Dies war Jack Farr — der Mann, welcher nach Angabe seiner Frau der Vater der unschuldigen, zarten Dora sein sollte.

„Ja, 's ist Jack!" rief der Mann mit rohem Lachen, sich im Zimmer umsehend. „Sehr hübsches Quartier, Alte, passend für Edelleute. Bitte um Verzeihung, Miß," fügte er hinzu, als sein Blick auf Dora fiel, und er machte eine tiefe Verbeugung. „Nichts für ungut."

Mrs. Farr stieß ihn mit der geballten Faust in die Seite.

„Verstehst Du nicht?" sagte sie. „Das ist Dora — unsere Tochter, Du weißt ja."

„Ach ja. Freut mich, Sie zu sehen, Miß Dora!"

„Nicht Miß Dora und nicht Sie, Jack. Sie ist unser Mädchen, welches Squire Chessom annahm und ohne einen Heller zurückließ. Der Squire ist todt und sein Sohn hat sie fortgetrieben. Sie wird nun Unterricht geben und für Dich und mich sorgen, oder sonst —"

„Will sie das?" fragte Jack Farr hocherfreut bei dem Gedanken, von Jemandem ernährt zu werden. „Das ist sehr hübsch von ihr, aufrichtig gesagt. Freut mich unaussprechlich Miß Dora."

„Wieder Miß!" rief die Frau ungeduldig. „Ist denn gar nichts in Deinen Kopf hineinzubringen? Das Mädchen ist unser, und Du mußt sie einfach Dora nennen, oder Dölly, wie's Dir gefällt. Sprich nur nicht, als ob sie unsere Vorgesetzte wäre."

Jack Farr sah das blasse, fein erzogene Mädchen, welches ihm und seiner Frau so wenig glich, wie eine Lilie einer Distel, eine Weile an und wurde dann verlegen.

„Ich weiß, 's ist Alles recht," brummte er, „ich kann es nur nicht sogleich fassen."

„Du hast getrunken, Jack."

„Ich habe nur so viel getrunken, daß ich mich recht behaglich fühle," versetzte Farr, die Hände in seine Westentasche steckend und sich gegen den Tisch lehnend. „Es ist doch sicher, daß da kein Mißverständniß obwaltet, Alte? Das ist das Mädchen?"

„Ja; wie oft soll ich Dir das sagen! Sie will Unterricht geben, oder was wahrscheinlicher ist, sie wird einen reichen Mann heirathen, den Erben eines Titels, und wir können auf dessen Rechnung leben. Er wird uns eine Summe geben, um uns aus dem Wege zu schaffen, damit wir sein Ansehen nicht beeinträchtigen. O, Jack, es brechen gute Zeiten für uns herein!"

„Ah!" rief eine tiefe und höhnende Stimme an der offenen Thür.

Dora wandte sich um und erblickte Felix Warner, der schon einige Minuten unbemerkt dort gestanden und das für ihn besonders interessante Gespräch mit angehört hatte

(Fortsetzung folgt.)

Veränderungen des Militär-Pensionsgesetzes.

Das Gesetz vom 27. Juni 1871, betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militär-Personen, hat durch das Gesetz vom 4. April 1874 verschiedene Abänderungen und Ergänzungen erfahren, dieselben sind auf Grund der kriegsministeriellen Ausführungs-Bestimmungen vom 9. Mai cr. folgende: 1) Nach § 11 des Gesetzes vom 4. April c. wird denjenigen Ganz-Invaliden, deren Invalidität durch eine in dem Kriege 1870/71 erlittene Dienstbeschädigung herbeigeführt worden ist, und welche Anspruch auf die Civilversorgungsschein haben, je nach ihrer Wahl an Stelle des Civilversorgungsscheins eine Pensionszulage (Anstellungsentschädigung) von monatlich 2 Thlr. gewährt. Denjenigen vorbezeichneten Invaliden aus dem Kriege 1870/71, welche im Besitze des Civilversorgungsscheins sich befinden und solchen nicht etwa durch gerichtliches Erkenntniß verwirkt, bezw. sich nach dem Urtheile der Ortsbehörde gut geführt haben, kann auf ihren Antrag gegen Rückgabe des Civilversorgungsscheins die Anstellungs-Entschädigung von monatlich 2 Thlr. bewilligt werden, sobald die bezüglichen Anträge rechtzeitig bei den betreffenden heimatlichen Bezirks-Commandos gestellt werden. Die Zahlung der Entschädigung für den zurückgegebenen Civilversorgungsschein beginnt mit dem 1. April 1874 und erlischt das Recht der Wahl zwischen qu. Schein und der Geldentschädigung am 22. Oktober 1874. 2) Auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 wurde denjenigen Invaliden, welche zum Civilversorgungsschein zwar berechtigt, denselben aber nach dem ärztlichen Gutachten wegen ihres Körperzustandes nicht benutzen konnten, an Stelle des Civilversorgungsscheins die nächsthöhere Pensions-Klasse bewilligt. Nach § 12 des Gesetzes vom 4. April 1874 wird den nach dem Gesetz vom 27. Juni 1871 anerkannten Invaliden dieser Kategorie, jedoch gegen entsprechende Minderung der Pension für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins eine monatliche Zulage von 3 Thlr. bewilligt. Invaliden, welchen nach § 66 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 die Pension 1.

Register des Inowraclawer Kreisgerichts eingetragenen Genossenschaft ist Herr Oberamtmann Seer-Nischwitz, zum Subdirector Hr. Rittergutsbesitzer Guradze-Czyste, zum Kassenrendanten Hr. Rittergutsbesitzer Middendorf-Kobelniki, zu dessen Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer von Kraszewski-Tarkowo gewählt worden.

Verschiedenes.

— Bei der Ausstellung der Hans Sachs'schen Werke im germanischen Museum zu Nürnberg befand sich auch ein aus dem Jahre 1545 stammender Holzschnitt des Meisters im Lebensalter von 51 Jahren. Unter dem Bilde steht folgender poetischer Erguß eines Zeitgenossen unseres Meistersängers:

„Diese Abcontrefaction
Zeigt Hans Sachs von Nürnberg an.
Schuhmachern, der viel schön Gedicht
Und weise Sprüch hat zugericht'
Nach Art der Edlern Poeterey,
In teutscher Sprach, lustig und frey,
Auch durch Meistergesang mit Fleiß,
Auf gaystich und weltliche weyß.
Welches dann gute Mittel sind,
Dadurch gemeiner Mann und sein Kind
Möge Schrift und Weisheit auch erfarn,
Jugendlich danach zu gebarn,
Gott zu Ehr und dem Nechst zu nutz,
Damit man Jugend erhalt im Schutz.
Wölchs alles ist genugsam bewisst,
Drumb bleibt sein Lob auffs gewiss ist."

— Zur Geschichte der Gründungen. Ein in Oranienburg wohnhafter Aufsichtsbeamter der Berliner Nordbahn, ein Mann von hohem Adel und besonderer Protegé des Fürsten Putbus, wurde dieser Tage von einem Kellner wegen einer unbedeutenden Wechselsumme verklagt, die durch Speisen u Getränke in der Restauration sich zusammenaddirt hatte. Nach erfolgter Rechskraft beantragte der Gläubiger die Exekution, die jedoch fruchtlos ausfiel, weil sich im Besitz des Schuldners nur ein Zeichnungsschein auf 100,000 Thlr. Stammaktien der Nordbahn vorfand.

— Die neuen Luftschifffahrts-Experimente, die in Cremorne Gardens in London gemacht wurden und sich hauptsächlich darauf beschränkten von der Höhe des Ballons zur Erde zu fliegen, haben mit einer gräßlichen Tragödie, nämlich dem Tode ihres Erfinders, des Belgiers de Groof ihr vorzeitiges Ende gefunden. Gestern, am Donnerstage, stieg de Groof mit seiner Flugmaschine zum zweiten Male auf, um, wie die Plakate besagten, von einer Höhe von 5000 Fuß zur Erde zu fliegen. Der Ballon, welcher die Flugmaschine trug erreichte in einer fast geraden Linie eine Höhe von 1000 Fuß, woselbst er etwa eine halbe Stunde blieb. Dann begann er zu fallen nnd etwa 200 Fuß von der Erde, in der Nähe der Lukaskirche, machte sich de Groof zum ,Fliegen bereit. Circa 100 Fuß von der Erde überließ der Führer des Ballons, Herr Simmons, den Erfinder seinem Schicksale; aber zum Entsetzen der vielen Tausende von Zuschauern versagte die Flugmaschine ihren Dienst und fiel, statt durch die Luft zu schwimmen, in Robert-Street, Chelsea (im Süden Londons) mit furchtbarer Gewalt zu Boden. De Groof lebte nur wenige Minuten. Madame de Groof, die Gattin des Erfinders, war Augenzeuge der fürchterlichen Scene. Die Maschine, die gänzlich zertrümmert wurde, war aus spanischem Rohr und wasserdichtem Seidenzeug angefertigt und mit Fledermausflügeln, sowie einem Pfauhahnschweife versehen. Die Flügel maßen 37 Fuß mit einer Breite von durchschnittlich vier Fuß, der Schweif 18 Fuß. Der Körper war von einem 12 Fuß hohen Behälter gebildet, in welchem der Luftschiffer Platz nahm, es wurden mittelst dreier Hebel Flügel und Schweif in Bewegung gesetzt.

Klasse deshalb zuerkannt worden, weil dieselben ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen konnten, wird die Zulage von 3 Thlr. monatlich neben der Pension I. Classe bewilligt, vorausgesetzt, daß dieselben sich gut geführt haben. Die Zulage von 3 Thlr. monatlich wird ferner auch denjenigen nach dem Gesetz vom 27. Juni 1871 versorgten Civilversorgungsberechtigten Unteroffizieren bewilligt, welche durch ihre langjährige Dienstzeit eine dem gesammteu Diensteinkommen gleichkommende Pension erworben haben, insofern dieselben beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienste ihrer Gebrechen wegen zu einer Verwendung im Civildienste nicht tauglich gewesen. Die Zahlung dieser Zulage von monatlich 3 Thlr. für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheines beginnt mit dem 1 April 1874. 3. Die Zulage von monatlich 3 Thlr. für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins, wird ferner denjenigen Individuen bewilligt, welche in Folge zurückgelegter 8, 12, 15, 20 und 25jährigen Dienstzeit nach dem Gesetze vom 27 Juni 1871 versorgt und beim Ausscheiden aus dem Militairdienste ihrer Gebrechen wegen zu keinerlei Verwendung im Civildienste fähig gewesen sind. 4. Nach § 13 des Gesetzes vom 4 April 1874 wird endlich auch denjenigen Invaliden die Zulage von 3 Thlr. bewilligt, welche nachweislich durch den Krieg 1870—71 invalide geworden, beim Ausscheiden aus dem activen Dienste von der Civilversorgung zwar Gebrauch machen konnten, demnächst aber bis zum 20. Mai 1875 durch ihre im Kriege erworbenen Gebrechen zu einer Verwendung im Civildienst untauglich werden. Ob eine solche Untauglichkeit, den Civilversorgungsschein nicht gebrauchen zu können vorhanden, hängt von einer erneuerten militairärztlichen Untersuchung ab. 5. Auf Grund des Gesetzes vom 27 Juni 1871 konnten Soldaten, welche einen Versorgungs-Anspruch erst nach der Entlassung erhoben, nur dann in den Genuß der Invaliden-Beneficien gelangen, wenn dieselben ärztlicherseits mindestens für Ganzinvalide und theilweise erwerbsunfähig erachtet worden. Der § 13 der neuen Gesetzes giebt jedoch auch solchen Soldaten ein Anrecht anf Versorgung, welche im Kriege 1870—71 in Folge äußerer Beschädigungen nnd überstandener contagiöser Augenkrankheit ganz resp. halb Invalide ohne Beschränkung der Erwerbsfähigkeit geworden, bezw. bis zum 20 Mai 1875 werden.

Lokales.

— **Glückwünsche.** Aus allen Theilen der Monarchie und auch des Reiches gelangen Glückwünsche an den Fürsten Bismarck nach Kissingen zu dessen glücklicher Rettung aus der von Niedertracht ihm bereiteteten Lebensgefahr. — Auch unsere Nachbarorte Culm und Bromberg haben dergleichen nicht unterlassen.

— **Versammlung der Gasfachmänner.** Die Techniker der Gasanstalten in den Provinzen Preußen und Pommern haben bereits 1873 einen Verein geschlossen zur allseitigen Förderung ihrer Interessen, sowohl in Bezug auf den Betrieb der von ihnen geleiteten und verwalteten Fabriken als auf ihre persönlichen und amtlichen Verhältnisse, und haben auch schon im Sommer v. J. einen ersten Vereinstag in Elbing gehalten, auf welchem als Ort der diesjährigen Zusammenkunft Thorn bestimmt worden ist. Diese Versammlung der Gasfachmänner wird nun am 20. d. M. stattfinden, und ist die Theilnahme von 30 Verbandsmitgliedern in Aussicht gestellt. Da zu erwarten ist, daß die auswärtigen Theilnehmer an der Jahres-Versammlung fast sämmtlich schon am Sonntag den 19. hier eintreffen werden, so ist für den Abend dieses Tages ein Zusammentreffen der Gaskollegen im Schützenhause angesetzt, welches zugleich Gelegenheit geben soll, sich gegenseitig persönlich kennen zu lernen, so weit dies nicht schon früher geschehen ist. Doch ist diese Zusammenkunft im Schützenlocal keineswegs eine abgeschlossene, vielmehr steht jedem, der Lust hat, frei, daran Theil zu nehmen. Eben so ist auch bei den eigentlichen technischen und geschäftlichen Verhandlungen der Gasfabrikanten, welche am Montag den 20. im Locale des Artushofes Vormittags 9 Uhr beginnen, jedem der sich für die dort zu besprechenden Gegenstände interessirt und die angekündigten Vorträge anhören will, der Zutritt frei. Die in den Besprechungen am 20. zu erörternden Gegenstände werden zwar nur theilweise das Interesse unserer Mitbürger erwecken, da sie aber keineswegs alle nur Fachmännern verständlich und für diese wichtig sein dürften, vielmehr zur Hälfte gesellschaftliche und merkantilische Verhältnisse betreffen und doch auch für die chemischen und industriellen Gegenstände sich unter den Lesern d. Ztg. wohl mehrere Sachkundige befinden, halten wir es nicht für Raumverschwendung, wenn wir die Themata der angesetzten Vorträge hier mittheilen. Das Programm führt 6 solcher zur Besprechung bestimmten Gegenstände auf, und zwar: 1) Die Stellung der Gasanstaltsbeamten; 2) Soll der Verein seinerseits Schritte thun, um auf allgemeine Einführung des Pfennigtarifs für Kohlenfrachten hinzuwirken und welche? 3) Versuch-Aufstellung einer Statistik der dem Verein angehörenden Gasanstalten und sich daraus ergebende Nutzanwendung; 4) Ueber Gasbereitung auf kaltem Wege; 5) Auf welche Weise ist der Concurrenz des Petroleums zu begegnen und kann dasselbe mit Nutzen bei der Steinkohlengasbereitung Verwendung finden? 6) Feststellung eines dem Verein gemeinsamen Verfahrens, um die Leuchtkraft des Gases zu bestimmen. Nach der geschäftlichen Sitzung findet gleichfalls im Locale des Artushofes ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, an welchem auch Laien im Gasfache Theil nehmen können.

— **Sommertheater.** Die Vorstellungen auf der Sommerbühne in Mahns Garten fahren fort, das Publicum immer mehr anzuziehen, wie der starke Besuch beweist, dessen sich Herr Dir. G. erfreut. Selbst in den Abenden am 11. und 12., an welchen doch der Circus Myers über 2000 Personen angezogen hatte, waren die Theateraufführungen so stark besucht, daß es sehr schwer war, einen erträglichen Platz zu finden und am 14. wie am 15. war dies schier unmöglich. Die Leistungen der Mitglieder finden jetzt auch bei solchen entschiedene Anerkennung, die sonst sich als principielle Gegner der Sommertheater kundgaben.

— **Polizeigerichtliche Erkenntnisse.** Von dem hiesigen Polizeigericht ist ein Schmiedewerkführer in Mocker, welcher einen ihm untergebenen Lehrling zum unberechtigten Fischen in den Festungsgräben überredet und sich dadurch der Anstiftung einer Uebertretung schuldig gemacht hat, am 11. Juli zu 5 Thlr. Geld- event. 3 Tage Gefängniß-Strafe verurtheilt worden. — Der Knecht August Krause von Kl. Mocker ritt am 2. Mai Abends in gestrecktem Trabe durch die Straßen der Stadt knallte und schlug dabei mit einer Peitsche derartig um sich, daß jeder, der nicht schnell genug auswich, von dem Peitschenriemen getroffen wurde. Er ist dafür mit 2 Thlr. event. 2 Tage Gefängniß belegt. — Der Maschinen-Fabrikant M. hatte am 1. Juni seinen Gesellen bestimmt, den Verkäufern, welche auf dem neustädtischen Markte vor dem Hause Nr. 257 ihre Tische aufgestellt hatten, diese umzuwerfen, hat nach Vollführung dieser Eigenmächtigkeit auf dem Marktplatze Lärm erhoben und der Aufforderung der Polizei-Beamten zur Ruhe mit dem Gesellen, der in eine Schlägerei verwickelt war, keine Folge geleistet. Wegen groben Unfugs sind Fabrikant und Geselle jeder zu 3 Thlr. event. 3 Tage Haft verurtheilt. — Am Himmelfahrtstage (14. Mai) Nachmittags hatten auf dem städtischen Turnplatze 6 junge Burschen, theils Lehrlinge theils Handlanger, mit scharf geladenen Pistolen nach dem Turnschuppen geschossen, drei derselben wurden wegen Verübung groben Unfungs zu je 2 Thlr. oder 2 Tage Haft verurtheilt, die drei anderen, weil sie behaupteten nur Zuschauer gewesen zu sein und ihre active Theilnahme nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen. — Ein hiesiger Hausbesitzer wurde, weil er eine Feuerungsanlage (Schornstein und Kesselheerd) ausgeführt hatte, ohne vorher die polizeiliche Genehmigung einzuholen, zu 1 Thlr. event. 1 Tag Haft verurtheilt. — Ein Maurergesell B. Z., Eigenthümer und Schankwirth auf der Mocker, hatte am 10. Juli von dem Baugerüste an dem Hause Altst. No. 119 auf das vorübergehende Publicum Wasser gegossen und Ziegelsteine geworfen und dadurch einen Flößer sehr stark verwundet. Er ist dafür zu 5 Thlr. Geldstrafe oder 3 Tage Haft verurtheilt.

— **Bau am Hinterhause des Artushofes.** Die Trümmer des schon vor mehreren Jahren eingestürzten Gebäudes, welches einstmal das Hinterhaus des Artushofes bildete, werden oder sind vielmehr schon abgebrochen; daraus darf man aber nicht schließen, daß nun, wenn auch nicht gleich doch wenigstens bald, mit dem Neubau eines Wohnhauses auf diesem Platze begonnen werde, dazu ist keine Aussicht, es ist nur das mit einem zweiten Einsturze drohende alte Gemäuer beseitigt, und soll der dann ganze leere Platz gegen die Annen-Straße durch eine einfache Mauer abgegrenzt werden, und wir werden wohl noch in manchem Etatsbericht die Phrase von dem Hause wiederholt finden, welches „während der laufenden Periode ausgebaut werden muß, aber doch nicht wird."

Briefkasten.

Eingesandt.

Wie bekannt, sind die aus der Hundesteuer fließenden Einnahmen lediglich zur Förderung der Trottoirlegung bestimmt und dürfen zu keinem andern Zwecke verbraucht werden. Nun ist aber seit etwa drei Jahren für die Ausdehnung des Trottoirs so gut wie Nichts gethan, — denn kleine Reparaturen, meist durch Umänderung oder Ausbesserung des eigentlichen Pflasters veranlaßt, sind doch nicht in Anschlag zu bringen — die Hundesteuer aber ist in dieser Zeit doch erhoben und gezahlt, soll etwa aus ihr ein Capital angesammelt und nur dessen Zinsen für Trottoirsteine verwendet werden? Die Herren Stadtverordneten werden gebeten und in der nächsten Sitzung eine Erklärung des Magistrats darüber zu veranlassen, weshalb die Verwendung der Hundesteuer zu dem einzigen Zweck, für welchen sie erlaubt ist und gezahlt wird, so lange unterblieben ist, und wann die Fortsetzung der Trottoirlegung wieder wird in Angriff genommen werden. Es ist sehr zu bedauern, daß die Stadtverordneten diese Angelegenheit drei Jahre hindurch mit Stillschweigen übergangen und auch bei der letzten Berathung und Feststellung der Etats nicht zur Sprache gebracht haben.

Mehrere Bürger, die gern auf guten Wegen wandeln.

Bemerkung der Red. Obwohl wir fern davon sind irgendwie der Initiative der St.VV. vorgreifen oder gar in den Weg treten zu wollen, auch nicht genug über alle einzelnen Gründe unterrichtet sind, aus denen die gerügte Verzögerung entstanden ist und noch fortdauert, können wir doch zur vorläufigen Beschwichtigung melden, daß die Verwendung der aus der Hundesteuer eingekommenen Summen, wenigstens zum Theil dadurch verzögert worden ist, daß die Kgl. Regierung die Bestätigung des umgearbeiteten Statuts für die Trottoirlegung zu ertheilen Abstand genommen hat. Wenn wir nicht irren, sollte in dem neuen Statut der aus den Erträgen der Hundesteuer zu gewährende Zuschuß von 1/3 auf 1/2 erhöht, und zugleich eine bestimmte Reihenfolge der Straßen festgestellt werden, in welchen die Trottoirlegung durch die ganze Stadt nöthigenfalls selbst zwangsweise bewirkt werden soll. Eine Interpellation des Magistrats seitens der StVV. würde auf jeden Fall volles Licht über die Sache verbreiten.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 74—80 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 82—83 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.

Ohne Angebot:
Erbsen -- Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste — Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer — Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 26 thlr.

Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 16. Juli. 1874.

Fonds: Schlussabschwächung.

Russ. Banknoten	$94\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	94
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	$96\frac{1}{2}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{1}{8}$
Disconto Command. Anth.	$164\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
Juli	$84\frac{3}{8}$
Septbr.-Octbr.	$74\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	55
Juli	$53\frac{7}{8}$
Septbr.-Octbr.	54
Octbr.-Nvbr.	54
Rüböl:	
Juli	$18\frac{11}{12}$
Septbr.-October	$19\frac{1}{4}$
Octbr.-Nvbr.	$19\frac{7}{12}$
Spiritus:	
loco	27— 1
Juli	26—21
septbr-Octbr.	24— 9

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 15. Juli

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $463\frac{1}{4}$ G.
Oesterr. Silbergulden — — —
do. do. [1/4 Stück] — — —
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{1}{16}$ bz.

Der heutige Getreidemarkt zeigte eine vorherrschend feste Stimmung, und bessere Preise sind überall im Gefolge gewesen. Der Terminverkehr war mäßig belebt, wogegen der Handel mit effektiver Waare beschränkt blieb. — Besondere Motive für die festere Haltung gab es nicht. Gek. Weizen 2000 Ctr., Roggen 33,000 Ctr., Hafer 5000 Ctr.

Für Rüböl war Angebot im Uebergewicht, so daß Preise nicht unwesentlich dabei zu leiden hatten. Gek. 100 Ctr. — Die Spirituspreise machten bei Beginn der Börse in der Besserung weitere Fortschritte, kamen aber nachher in nachgebende Richtung und schlossen matt gehalten. Der Verkehr war ziemlich belebt. Gek. 30,000 Liter.

Weizen loco 76—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 54—71 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 8 thlr. bez.

Rüböl loco $18\frac{3}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 27 thlr. 10—14 sgr. bez.

Breslau, den 15. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen schwer verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen $7\frac{3}{4}$—$8\frac{3}{4}$ Thlr., gelber mit $7\frac{2}{3}$ bis $8\frac{1}{2}$ Thlr., feinster milder — Thlr. — Roggen nur zu gedrückten Preisen verkfl bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 6 bis $7\frac{1}{6}$ Thlr., feinster über Notiz bez. — Gerste in matter Haltung, per 100 Kilogramm neue $6\frac{1}{6}$—$6\frac{7}{12}$ Thlr. weiße $6\frac{5}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer war gut gefragt, bezahlt per 100 Kil. 6—$6\frac{1}{3}$—$6\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais niedriger, per 100 Kilogr. $5\frac{11}{12}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut preishaltend, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten gut behauptet.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. — 8 Thlr. — Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{6}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. — 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. — 8 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilogr. 12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee ohne Zufuhr, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl in matter Haltung, per 100 Kilogr. unversteuert, Weizen fein 12—$12\frac{1}{3}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke.	Hmls.-Ansicht.
Am 14. Juli.					
7 Haparanda	338,3	15,4	S.	1	heiter
" Petersburg	337,4	13,3	SO.	1	s. bew.
" Moskau	331,2	12,2	W.	2	bedeckt
6 Memel		12,6	NW.	2	heiter
7 Königsberg	337,5	12,4	W.	4	heiter
6 Putbus	337,3	12,4	W.	1	bezogen
" Berlin	338,3	12,8	N.	1	heiter
" Posen	333,3	12,9	—	0	v. heiter
" Breslau	334,2	13,3	NO.	1	wolkig
7 Brüssel	337,9	17,7	O.	1	schön
6 Köln	336,9	14,8	S.	2	heiter
7 Cherbourg	339,0	16,0	NO.	1	heiter
" Havre	339,1	17,2	SSO.	1	trübe

Station Thorn.

15. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	334,59	24,2	WSW 2	w.	
10 Uhr Abd.	335,19	14,0	WNW 1	ht.	
16. Juli.					
6 Uhr M.	335,96	12,5	WNW 2	v.ht	Thau.

Wasserstand den 16. Juli 2 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Für die bei der Beerdigung meiner Nichte **Maria Leetz** erwiesene Theilnahme sage Allen meinen tiefgefühlten Dank.

Ferdinand Leetz.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Forstetablissement zu Steinort sind Reparaturarbeiten am Dache der Scheune und des Kellers nothwendig geworden, welche nach dem von unserm Stadtbaurathe gefertigten Anschlage die Summe von 141 Thlr. 12 Sgr. erfordern.

Zur Verdingung der Ausführung dieser Arbeiten an den Mindestfordernden haben wir

am 28. August cr.

Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr

in dem Forsthause zu Steinort Termin anberaumt, wozu wir Bauunternehmer mit dem Bemerken einladen, daß der Kostenanschlag nebst Bedingungen in diesem Termine werden vorgelegt werden.

Thorn, den 15. Juli 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Vermahlung des hiesigen Königlichen Magazin-Getreides soll vom 1. October cr. ab auf unbestimmte Zeit an den Mindestfordernden anderweit vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Submissionstermin auf

Mittwoch, den 22. d. M.,

Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokale, Gerechte Straße Nr. 125, anberaumt und fordern Unternehmungslustige hiermit auf, ihre desfallsigen Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Vermahlung Königlichen Magazin-Getreides" versehen, bis zum gedachten Zeitpunkt pünktlich an uns einzureichen und zur Eröffnung des Termins persönlich erscheinen zu wollen. Die näheren Bedingungen liegen in unserem Büreau während der Dienststunden zur Einsicht aus, und bemerken wir hierbei ausdrücklich, daß nur diejenigen Offerten Berücksichtigung finden können, deren Einsender die vorherige Kenntnißnahme der Bedingungen durch Namens-Unterschrift kundgegeben haben.

Thorn, den 13. Juli 1874.

Königliches Proviant-Amt.

Sonntag, d. 19. Juli cr., Nachmittags

Scheibenschießen, Garten-Concert und Ball,

wozu ergebenst einladet

Ferdinand Reimann, Gurske.

Zu dem am Sonntag, den 19. d. M. stattfindenden Konzert, Scheibenschießen und Tanzvergnügen, verbunden mit großem Feuerwerk, ladet ergebenst ein Niedermühle. **Schaumann,** Gastwirth.

Dampf-Caffee's,

reinschmeckend u. kräftig à 15 sgr. pr. Pfd.
feinschmeckend u. kräftig à 16 „ „
feinste Wien. Mischung à 18 „ „
dieselben Caffee's roh à $12\frac{1}{2}$ „
$13\frac{1}{2}$ sgr. u. 15 sgr. das Pfd. empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Floßnägel

bei **Carl Spiller.**

Neu erschien und ist vorräthig:

Der

jungen Damen Gesellschaftsbüchlein.

Ein Magazin
des Wissenswürdigsten für Besuch und Unterhaltung von großen und kleinen Gesellschaften.

Als:

Regeln über allgemeines Verhalten und Conversation, Beurtheilung der Menschen nach ihrem Aeußern, Blumensprache, Fächersprache, Namen- und Farbenbedeutungen. Ferner gesellschaftliche Unterhaltungen für Damenkreise, Glücks- und Pfänderspiele, prophetische Belustigungen aller Art, Räthselaufgaben etc.

Nebst

einer Beigabe von Stammbuchaufsätzen, mythologischen Erklärungen und Notizen über verschiedene andere nützliche und angenehme Gegenstände.

Herausgegeben von
J. B. M. v. Erfurt.
Mit eleg. Umschlag in Farbendruck.
Preis: 15 Sgr.
(Naumburg, Fr. Regel.)

Der reiche Inhalt dieses Buches bietet für junge Damen die interessantesten Anregnngen zur Entfaltung von Unterhaltungsgabe und Weltgewandtheit, und ist derselbe auch den Anforderungen der Gegenwart ganz entsprechend gewählt.

Der Salon

zum

Haarschneiden und Frisiren

von

A. Franskewski,
Culmerstraße Nr. 305.

empfiehlt sein großes Lager von

Flechten, Chignons, Scheiteln, Crêppes, Toupets, Perrücken

in allen Dessins und Farben zu auffallend billigen Preisen.



Subskriptions-Einladung auf die

Dritte Auflage

mit

360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen Brockhaus und Pierer die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbsständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — vollkommen. (Nat. Ztg.)

Probehefte
liegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

Seebad Kahlberg.

Eröffnung am 15. Juni cr. Communication mit Elbing wird durch regelmäßige Tourdampfer vermittelt.

Wohnungen mit allem Comfort ausgestattet, vermiethen:
in Elbing der Director Herr Stadtrath **Jebens,** Lustgarten 4,
in Kahlberg Herr **Gerique.**

Wegen der durch Dünen und einen wohlbestandenen Kiefernwald vor den Nordwinden geschützten Lage eignet sich der Badeort nicht allein zum Seebade, sondern auch ganz vorzüglich zu einem klimatischen Kurort.

Conzerte und Bälle finden statt.

Jede, den Badeort betreffende Anfrage beantwortet auf's bereitwilligste

die Bade-Direction in Elbing,
Lustgarten 4.

Baiser's,

Nachmittags täglich frisch.

Michaelis.

Neue Matjes-Heringe, fein und fleischig, besser als bisher, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Alle Viehbesitzer,

welche ihre Pferde, Rinder, Schaafe, Schweine 2c. schnell und sicher selbst zu heilen wünschen, wird das, mit so großartigem Erfolge gekrönte Buch:

„Der homöopatische Thierarzt"
von **J. v. Reimer**
(Preis nur 10 Sgr. in Briefmarken)

dringend empfohlen. Dasselbe ist zu beziehen von den General-Correspondenten

Kietz & Comp.
in Duisberg am Rhein.

NB. Ein kleineres Werkchen über denselben Gegenstand: „Rath und Hülfe für jeden Viehbesitzer" ist gegen 2 Sgr. (Marken) ebenfalls von obiger Firma zu beziehen.

Bis zum 22. d. Mts.

stehen 18—20 junge, zur Mast geeignete

Ochsen

in vorzüglichem Futterzustande hier zum Verkauf. Auf Verlangen kann das Vieh hier noch längere Zeit auf guter, kräftiger Weide bleiben.

Kl. Steinort p. Rautenburg.

Sanio.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

in allen Längen empfiehlt

Robert Tilk.

Drei Häuser

mit schönen Kellern, beste Geschäftsgegend einer größeren Stadt Westpreußens an der Eisenbahn, mit 2—4000 Thlr. Anzahlung auch einzeln zu verkaufen durch **Westfeld,** Bromberg, Brückenstraße 5.

Soeben traf ein:

Das neue

Reichs-Militärgesetz

Durch die
amtlichen Motive,
die Erklärungen der Bundesbevollmächtigten
und die Verhandlungen des Reichstages
ausführlich ergänzt und erläutert
von
R. Höinghaus.
Preis 10 Sgr.

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Aecht russischer Kumys

aus der Milch von russischen Steppenstuten (prämiirt auf der Wiener Weltausstellung 1873) u. empfohlen von Hofrath **Dr. Stahlberg** u. **S. Winogradow** in Wiesbaden bewährt in chronischen Lungenleiden, chronischen Bronchial-, Magen- und Darmcatarrhen, chronischer Diarrhöe, Blutarmuth, Bleichsucht, Impotenz, nach Blutverlusten und bei Eiterungen, nach accuten Krankheiten u. s. w. Anfragen und Bestellungen auf Versandt beliebe man zu adressiren in die Pension der Anstalt, Sonnenbergerstraße 21 a. **Dr. Stahlberg** in Wiesbaden.

Billigste Modezeitung.

Die Jahreszeiten.

Illustrirte Modezeitung.

Nur $12\frac{1}{2}$ Sgr. vierteljährlich.

Jährlich etwa 1600 Illustrationen und 200 Schnittmuster.

Verlag von **G. van Muyden,** Berlin NW. 11 Karlstr.

Für **nur 12 Sgr. 6 Pf.** bringen die „Jahreszeiten" vierteljährlich 6 Modenummern mit 400 Illustrationen und 50 correcten Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Abonnements auf das II. Quartal der „Jahreszeiten", welche nach kaum vierteljährigem Bestehen über

5000 Abonnenten

zählen, werden schon jetzt bei allen Buchhandlungen, Postämtern nnd und Zeitungs-Expeditionen angenommen.

Düsseldorf, München, Paris, London, Köln,
1852. 1854. 1855. 1862. 1865

Empfehlenswerth für jede Familie.

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen als Zuckerwasser, Selters- oder Sodawasser mit

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat",
erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preussen.
Sr. Kaiserl. Maj. des Taikuns von Japan.
Sr. Kaiserl. Hoh. des Prinzen von Japan.
Sr. Maj. des Königs von von Baiern.
Sr. Königl. Hoh. des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.
Sr. Kais. Maj. des Sultans Abdul-Aziz.
Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal.

so wie vieler anderen Kaiserl. Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

Ein Theelöffel voll meines **„Boonekamp of Maag-Bitter"** genügt für ein Glas von $\frac{1}{8}$ Liter Zuckerwasser.

Man hüte sich vor Falsificaten.

Der **„Boonekamp of Maag-Bitter"** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in **Thorn** bei **Benno Richter,** sowie allenthalben bei den übrigen bekannten Herren Debitanten.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dublin, Oporto, Paris, Wittenberg, Altona, Wien, Bremen,
1865. 1865. 1867. 1869. 1869. 1873. 1874.

Die Kutscherstelle in Melno bei Rehden ist bereits besetzt.

Melno, den 15. Juli 1874.

Würth.

Eine

größere Wohnung,

bestehend aus zwei Stuben, Küche nebst allem Zubehör, sowie auch eine kleinere Wohnung, sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen bei

Wittwe Post,
Neue Jakobs-Vorstadt.

Ein fein möbl. Zimmer
mit oder ohne Bett von sogleich zu vermiethen **Breitestraße 5.**

Eine kleine Beamtenwohnung aus 1 Zimmer, Kab. und Küche bestehend, wird möglichst von sofort gesucht.

Näheres bei Fräul. **Minna Mack** in Nähe der Altst. Kirche.

Speicher-Räume vermiethet

Lœbel Kalischer.

Zwei Wohnungen sind vom 1. Oktober d. J. ab Kulmerstr. Nr. 320 zu vermiethen. Zu erfr. Kulmerstr. 319 bei **A. Günther.**

Vom 1. August ab ist in Wieser's Kaffeehaus eine möblirte Wohnung zu vermiethen.

A. W. Gehrmann's

Sommer-Theater

in Mahn's Garten.

Freitag, den 17. Juli Auf mehrseitiges Verlangen: **„Lenore oder: Die Todtenbraut."** Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Carl von Holtey.

Epilepsie—Fallsucht—Krämpfe.

Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten ertheilt gründlichste und für Jedermann leichtverständliche Belehrung sowie weiset nach zuverlässige Heilung die soeben in 28. Ausgabe erschienene Broschüre von **Dr. Stark,** Königl. Stabs- und Spezialarzt f. Epilepsie, Ritter 2c. — Amtliche Urkunden über die bereits erzielten Heilresultate werden beigefügt. Die Brochüre ist gratis und franco zu beziehen durch die **Dr. Stark**'sche Verlags-Expedition in Berlin SO., Waldemarstraße 52.

Herzogliche Baugewerbsschule zu Holzminden a. Weser.

Anzahl der Schüler im Winter 1873/74 . . 895.

A. Schule für Bauhandwerker und sonstige Baubeflissene.
B. Schule für Maschinen- und Mühlenbauer.

Das Wintersemester beginnt am 2. November d. J.

Auf schriftliche Anfragen erfolgt das Programm gratis durch

den Director **G. Haarmann.**

Vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Die

einfache Buchführung

zum

Selbst-Unterrichte.

Eine klare, leichtverständliche Lehre der Buchführung, ganz populär und mit Beobachtung heutiger Usancen

verfaßt von

Oscar Klemilch.

Director der Handels-Academie in Dresden.
2. Auflage. Preis 18 Sgr.

Das Buch enthält eine wirklich volksthümliche Lehre der Buchführung, leicht begreiflich und von dem Grundsatze ausgehend, daß es in fast allen Fällen zwecklos ist, wenn Laien die doppelte Buchführung erlernen, ohne vorher die Kenntniß der einfachen erlangt zu haben.

Zur 15. Königl. Preuß. Staats-Lotterie,

Hauptgewinn 150,000 Thlr. Ziehung 2. Classe am 11. bis 13. August d. J.

verkauft und versendet Antheil-Loose $\frac{1}{1}$ à $26\frac{2}{3}$, $\frac{1}{2}$ à $13\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ à $6\frac{2}{3}$, $\frac{1}{8}$ à $3\frac{1}{3}$, $\frac{1}{16}$ à $1\frac{2}{3}$, $\frac{1}{32}$ à $\frac{5}{6}$, $\frac{1}{64}$ á $\frac{1}{2}$ Thlr. das vom Glück am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comtoir von **August Froese** in Danzig. (4675.)

Floßnägel.

Umzugshalber zu räumen, habe ich mehrere Centner billig zu verkaufen.

S. Sultan, Culmerstr.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**